

Getreide: Selbst lagern kann lohnen!

„Unser Lager rechnet sich“, berichtet die Lager- und Vermarktungsgemeinschaft Kleinschweinbarth. Im Bild: Josef Studeny, Engelbert Graf, Hermann Schmid, Wilhelm Leisser, Jürgen Studeny, Wilhelm Bruckner, Michael Graf und Ernst Waltner (v.l.).
Fotos: Maad

Unter welchen Voraussetzungen die Lagerung von Getreide wirtschaftlich ist, beschreibt Dr. Günter Breuer, Lassee.*)

Österreichischer Qualitätsweizen wurde in Bologna zuletzt für umgerechnet 2,63 S/kg gehandelt (Notierung vom 3. Mai 1999, Österr. Weizen Nr. 1, min. 80 kg/hl, 14 % Prot., frei bis oder ab Bologna, exkl. MwSt.). Die gleiche Ware wurde aus der Ernte lt. AMA-Erzeugerpreisbericht im

Durchschnitt für etwa 1,65 S/kg aufgekauft (inkl. Nachzahlungen).

Auch wenn die Preisdifferenz von fast 1 S/kg aufgrund der relativ guten Qualität der Ernte 1998 eine Ausnahme darstellen mag – für Getreideproduzenten ist die Frage drängend, ob eine Lagerung auf eigenes Risiko mittelfristig dem Verkauf aus der Ernte vorzuziehen sei.

Denn am besten kann ein Produzent vom möglichen Preisanstieg dann profitieren, wenn er das Getreide selbst lagert. Beim Direktverkauf in der Ernte zum Fixpreis aber auch bei Abrechnung mit

Akontierung und Nachzahlung kann der Produzent nicht mehr über seine Ware verfügen und beispielsweise den Verkaufszeitpunkt beeinflussen.

Die freie Disposition bleibt nur erhalten, wenn ein Eigenlager vorhanden ist. Bei Fremdlagerung z.B. bei gewerblichen oder genossenschaftlichen Lagerhaltern sollte ebenfalls die freie Disposition gewährleistet sein. In der Praxis kann es dabei aber auch Probleme geben (z.B. Bereitstellung des gewünschten Lagerraumes und der Umschlagskapazitäten zum gewünschten Zeitpunkt). In einer Wirtschaftlichkeitsabwägung sind aber jedenfalls die Kosten und das höhere Risiko der Eigenlagerung (Vermarktungsrisiko, Qualitätsrisiko) zu ermitteln und dem monetären Mehrertrag gegenüberzustellen.

Als Maßstab zur Beurteilung der Wirtschaftlichkeit der Lagerung dient der kal-

*) Dr. Günter Breuer ist Landwirt und Assistent an der Universität für Bodenkultur, Wien.

kulierte Gewinn. Er unterscheidet sich von dem im Jahresabschluß verwendeten Gewinn dadurch, daß der Arbeitseinsatz, das eingegangene Risiko und der Zinsansatz für eingesetztes Kapital in Ansatz gebracht werden. Aufzeichnungspflichtige Betriebe müssen auch noch steuerliche Aspekte berücksichtigen. Diese werden hier vernachlässigt.

Kapitalkosten sind zu berücksichtigen

Bei der Berechnung der Kosten ist sowohl beim Eigen- als auch beim Fremdlager zwischen fixen und variablen Kosten zu unterscheiden. Zu den variablen Kosten zählen: die Kosten des gebundenen Kapitals, der Gewichtsverlust während der Lagerdauer, die Betriebskosten des Lagers (Belüftung, Vorratsschutz, Reparaturen, etc.), die Kosten der Lagerreinigung und eventuell zusätzliche Versicherungen. Allfällige Reinigungs- und Trocknungskosten dürfen den Lagerhaltungskosten nicht angerechnet werden. Sie fallen auch bei einem Verkauf ab Feld an. Die Übersicht 1 zeigt eine realistische Modellkalkulation, die sehr einfach den betriebsspezifischen Voraussetzungen angepaßt werden kann. Hierbei wird eine Lagerdauer von 90 Tagen unterstellt.

Da im Lagergetreide Kapital gebunden ist, fallen für die Zeit der Lagerung auch Kapitalkosten an. Sie werden berechnet aufgrund des erzielbaren Preises in der Ernte, der Zeit der Kapitalbindung und eines kalkulatorischen Zinssatzes. Für Betriebe, die ihr gebundenes Kapital mit Eigenkapital „finanzieren“, ist der Zinssatz für eine entsprechende Spareinlage zu wählen. Für jene, die während der gesamten Lagerzeit zur Aufrechterhaltung der betrieblichen Liquidität Fremdkapital aufnehmen, muß der Kreditzinssatz herangezogen werden. Hierdurch können sich wesentliche Differenzen in den Kapitalkosten ergeben. Allgemein werden die Kapitalkosten nach folgender Formel berechnet:

$$KK = EP \times p \times t : 36\,000$$

KK = Kapitalkosten (S/dt)
 EP = Erntepreis (S/dt)
 p = Zinssatz (% pro Jahr)
 t = Kapitalbindung (Tage)

Beispielsweise ergibt ein Erntepreis von 160 S/dt bei einer Lagerdauer von 120 Tagen und einem Zinssatz von 3 % pro Jahr einen Betrag für Kapitalkosten von 1,60 S/dt.

Übersicht 1: Kosten für Getreidelager im Vergleich

	Eigenlager	Fremdlager
Variable Kosten	S/dt	S/dt
Kapitalkosten Getreide (3 % Zi)	1,20	1,20
Lagerverlust (0,1 % p.m.)	0,48	–
Lader (130 S/h)	0,87	–
Energie (0,8 kWh/dt)	1,10	–
Reparaturen	0,40	–
Lagerreinigung (inkl. Arbeitszeit)	0,50	–
Insektizid	0,20	–
Arbeitszeit (150 S/h)	0,50	–
Risiko (0,3 % p.m.)	1,44	–
Lagerzins (2 S/dt,m)	–	6,00
Ein-/Auslagerung (á 4 S/dt)	–	8,00
Summe var. Kosten	6,69	15,20
Fixe Kosten		
bei Investition von		
S/dt Lagergut	100	–
	200	–
	300	–
Gesamtkosten		
bei Investition von		
S/dt Lagergut	100	15,20
	200	15,20
	300	15,20

Alle Preisangaben exkl. MwSt

Vorgaben: Erntepreis 160 S/dt, Lagerdauer 90 Tage,
 Kurzfristige Verzinsung 3 %;
 Nutzungsdauer des Eigenlagers 15 Jahre,
 Umschlagsleistung 30 t/h, Zi für Investition 5 %.

Die Lagerverluste setzen sich zusammen aus Atmungsverlusten, Verlusten durch Lagerschädlinge bzw. Tierfraß und aus Manipulationsverlusten. Je nach Qualität des Getreidelagers betragen die Lagerverluste nach Literaturangaben bis zu 0,25 % pro Monat. Bei schlechter Lagerung können diese Werte auch überschritten werden. Wird das Lager belüftet bzw. gekühlt ist mit geringeren Verlusten zu rechnen, jedoch müssen die entsprechenden Energie- und Reparaturkosten in die Kalkulation aufgenommen werden.

Die Manipulationskosten für die Ein- und Auslagerung sind in jedem Fall entsprechend anzusetzen. Bei langer Lagerdauer kann auch eine Umlagerung notwendig sein. Auch Reparaturen am Lager und dessen Reinigung gehören zu den variablen Kosten.

Bei fachlicher Kompetenz des Lagerhalters und sorgfältiger Lagerhaltung kann das Risiko von Qualitätseinbußen minimiert werden. In jedem Fall sollte das entleerte Lager gründlich gesäubert und nötigenfalls auch mit einem Insektizid behandelt werden. In der Kalkulation wurde das Lagerisiko mit einem mit der Lagerdauer steigenden kalkulatorischen Wert berücksichtigt.

Bei der Schaffung von Lagerräumen sind auch die fixen Kosten in Rechnung zu stellen. Sie entstehen durch die Errichtung des Lagerraumes und setzen sich zusammen aus den Kapitalkosten für die ortsfesten Anlagen (Kapitalwiedergewinnung bzw. Abschreibung zuzüglich der Verzinsung des eingesetzten Kapitals) und den betriebsunabhängigen Erhaltungskosten und Versicherungen. In der Übersicht 1 sind die Fixkosten bei unterschiedlich hohen Investitionskosten (100, 200 und 300 S/dt Lagergut) für Umbau bzw. Neubau ausgewiesen. Die Fixkosten wurden mit Hilfe von jährlich gleichbleibenden Annuitäten bei einer Nutzungsdauer von 15 Jahren und einer Kapitalverzinsung von 5% berechnet. Eine kürzere Nutzungsdauer, ein höherer Zinssatz und eine mangelnde Kapazitätsauslastung können die Fixkosten je Gewichtseinheit beträchtlich erhöhen. Näherungsweise kann auch mit der Verzinsung des halben Neuwertes zuzüglich der Abschreibung gerechnet werden.

Bei Fremdlager ist man an den Lagerhalter gebunden

Gewerbliche Lagerhalter bieten Lagermöglichkeit für Getreide auf Basis eines Dienstleistungsvertrages an. Üblich ist die Verrechnung von Lagergebühren zuzüglich einer Manipulationsgebühr für die Ein- und Auslagerung. Wird die gelagerte Erntemenge an den Lagerhalter verkauft, erfolgt häufig ein Nachlaß der Manipulationsgebühr. Da die Getreidemenge erst nach dem Verkauf abgerechnet wird, sind auch die Kapitalkosten in die Kalkulation aufzunehmen. Das Risiko einer Qualitätsverschlechterung bleibt beim Lagerhalter und ist daher nicht in Ansatz zu bringen.

Welche Kosten bei den verschiedenen Möglichkeiten der Getreidelagerung anfallen und wie sie sich mit der Lagerdauer verändern, ist in Übersicht 2 dargestellt.

Unter den getroffenen Annahmen verlaufen die Lagerkosten als stetig steigende Geraden. Am günstigsten ist die Lagerung im vorhandenen Eigenlager. Dabei fallen nur noch die variablen Kosten der Lagerung an. Parallel dazu, um die jeweiligen festen Kosten erhöht, verlaufen die Kosten bei Eigenlagern mit Investition.

Zunächst als zweitgünstigste Variante erscheint die Lagerung im Fremdlager, sofern keine Manipulationsspesen anfallen. Allerdings wird das nur zutreffen, wenn die Ware an den jeweiligen Lagerhalter ver-

kauft wird. Man ist also beim Verkauf weitgehend an den Lagerhalter gebunden. Weiters geht aus der Grafik hervor, daß nur kostengünstige Investitionen in die Lagerung von Weizen wirtschaftlich vertretbar sind. Es sei denn, das Lager kann mehrmals im Jahr befüllt bzw. anders genutzt werden. Beispielsweise könnte die Lagerung und entsprechende Vermarktung anderer Marktfrüchte weitere Ertragsgewinne bringen.

Positive und negative Jahre wechseln einander ab

Seit dem EU-Beitritt bilden sich über das ganze Jahr hinweg Marktpreise, die regional unterschiedlich sind. Zur Marktsta-

bilisierung sieht die gemeinsame Agrarpolitik jedoch Interventionspreise vor, die bei entsprechender Menge und Qualität auch als Preisuntergrenze angesehen werden können. In der Übersicht 2 sind außer den Lagerkosten auch die Preisentwicklungen für Qualitätsweizen an der Wiener Börse für landwirtschaftliche Produkte für die Jahre seit dem EU-Beitritt dargestellt. Der Abstand zwischen der Preis- und Kostenlinie entspricht dem kalkulierten Lagergewinn oder -verlust im betreffenden Wirtschaftsjahr. Die Grafik zeigt, daß die fixen Kosten die Rentabilität der Lagerung we-

Das Gemeinschaftslager ist auch mit einer Putz- und Siebanlage ausgerüstet.



Lagergemeinschaft Kleinschweinbarth

„Das Lager wird sich im fünften Jahr amortisieren“

Elf Bauern unter einem „Lagerdach“ – in Kleinschweinbarth, einem weinviertel Ort nahe der tschechischen Grenze ist das möglich geworden. „Wir sind nicht nur eine Lager- und Vermarktungsgemeinschaft, sondern haben auch ein sehr gutes persönliches Einvernehmen“, berichtet Josef Studeny, Landwirt und Sprecher der Bauerngruppe.

Die Überlegungen in Richtung Eigenlager und -vermarktung von Getreide und Ölsaaten stellten die Landwirte erstmals an, als der EU-Beitritt näher rückte. „Wir haben verschiedene Varianten überprüft“, erläutert Studeny. Die Fremdlagerung schied schon nach ersten Erkundungen aus. Obwohl im Gebiet genügend Lagerraum vorhanden ist, konnten weder Genossenschaft noch Handel den erforderlichen Platz reservieren. Die nach Qualitäten getrennte Einlagerung wäre nicht möglich gewesen. Flachlager in einer Halle oder Außensilos wollten die Landwirte aus Gründen der Qualitätserhaltung nicht errichten. Die Entscheidung fiel schließlich für eine eigene Lagerhalle mit Profiblech-Silos und einer eigenen Putz- und Siebanlage.

In einer Bauzeit von knapp zwei Monaten haben die Landwirte kurz vor der Ernte 1995 eine Stahlbeton-Halle (Grundriß 30 x 15 m) errichtet und 14 Silozellen montiert. Die Silos sind 8 m hoch und mit Lochboden für Belüftung und Entleerung ausgestattet. Die Zellen haben ein Volumen zwischen 70 und 190 m³. Insgesamt stehen 2500 m³ Lagerraum zur Verfügung. Das reicht pro Saison für etwa 900 t Weizen, 600 t Sommergerste und 150 t Ölraps. Ein Teil des Lagerraumes wird mit etwa 300 t

Körnermais noch ein zweitesmal genutzt.

Landwirt Studeny hat die Infrastruktur bereitgestellt. Er hat ein Grundstück eingebracht, das nahe einer bereits vorhandenen Brückenwaage liegt. Darauf errichtete die Gemeinschaft als Superädifikat die Lagerhalle. Die Investition belief sich auf insgesamt rund 4 Mio. S einschließlich bewerteter Eigenleistungen und Mehrwertsteuer. Etwa 2,2 Mio. S entfielen auf den Hallenbau, 1,5 Mio. S kosteten die Silos und rund 0,3 Mio. S kostete die Reinigungsanlage. Die Größe des Lagers ist abgestimmt auf die Ackerfläche der Betriebe von insgesamt etwa 700 ha.

„Wir haben keine besondere Rechtsform gewählt, sondern einfach die Investitionskosten nach der Lagermenge in der ersten Saison aufgeteilt“, so der Landwirt. Auch die Kosten des laufenden Betriebes teilen die Bauern nach der Lagermenge auf. Zur Finanzierung der Anteile konnte jeder Betrieb zinsgestützte Darlehen aufnehmen. Darüber hinaus gab es keine öffentlichen Mittel.

Eigene Aufbereitung und schlagkräftige Verladung

„Mit unseren Mengen sind wir im Geschäft gut dabei“, ist Josef Studeny überzeugt. Die Landwirte können LKW-füllende Partien bei schlagkräftiger Verladung anbieten. Zudem ermöglicht die eigene Putzerei die marktkonforme Aufbereitung der Ware. Das ist wichtig, um Mehrerlöse z.B. bei Braugerste oder Ölraps zu erzielen. Schon beim Einlagern werden Feuchtigkeit und Protein gemessen und die Fuhren je nach Qualität auf die Zellen zugeteilt. Dadurch können den Käufern Getreidepartien mit defi-

nierter Qualität angeboten werden. Qualitätsweizen wird hauptsächlich über den Großhandel vermarktet (Pannonia). Braugerste bereitet die Lagergemeinschaft verkaufsfertig auf und vermarktet sie ebenfalls an den Großhandel oder direkt an Mälzereien. Ölraps wird auf dem freien Markt verkauft.

Intern rechnen die Landwirte jede Warenkategorie zu gleichen Bedingungen ab. Jedes Mitglied erhält den gleichen Preis z.B. für Mahlweizen, Qualitätsweizen oder Braugerste. Persönliche Arbeitsleistungen werden zu Maschinenringtarifen abgerechnet. Für die Organisation des Lagerbetriebes in der Ernte erstellt die Lagergemeinschaft einen Einsatzplan. Jedes Mitglied weiß im voraus, an welchem Tag „Lager-Dienst“ zu leisten ist.

Zu wirtschaftlichen Ergebnissen will Josef Studeny nur soviel sagen: „Wir gehen in diesem Jahr in die fünfte Vermarktungssaison. Und voraussichtlich wird sich unsere Investition in das Lager in diesem Jahr auch amortisieren.“

Wie sehr die Landwirte hinter ihrer Lagergemeinschaft stehen beweist auch die Tatsache, daß bisher sämtliche Vermahlungsmengen der Betriebe über das gemeinsame Lager gelaufen sind – obwohl das vertraglich gar nicht vereinbart ist. „Wir haben auch viele Anfragen von Berufskollegen, die bei uns mitmachen möchten“, berichtet Josef Studeny. Diese Wünsche kann die Lagergemeinschaft nicht erfüllen. „Einerseits sind wir voll ausgelastet und andererseits funktioniert unser Modell nur bei einer überschaubaren Anzahl von Betrieben und gutem Einvernehmen“, sind Josef Studeny und seine Partner aus der Lagergemeinschaft überzeugt. -ma-

sentlich beeinflussen. In den Wirtschaftsjahren 1995/96 und 1998/99 konnten über einen relativ großen Zeitraum bei Investitionskosten von 100 S/dt Lagerraum ein kalkulatorischer Gewinn „erwirtschaftet“ werden. In den Wirtschaftsjahren 1996/97 und 1997/98 konnten über einen großen Zeitraum nicht einmal die variablen Kosten abgedeckt werden.

Zur Verdeutlichung der Relationen sei angeführt, daß nach den Berechnungen im günstigsten Fall in den letzten vier Jahren ein kalkulierter Gewinn von 26,5 S/dt bei vorhandenen Lagerkapazitäten möglich gewesen wäre. Bei einem Ertrag von 50 dt Weizen hätte der Gewinn durch die Lagerung um ca. 1 325 S/ha gesteigert werden können.

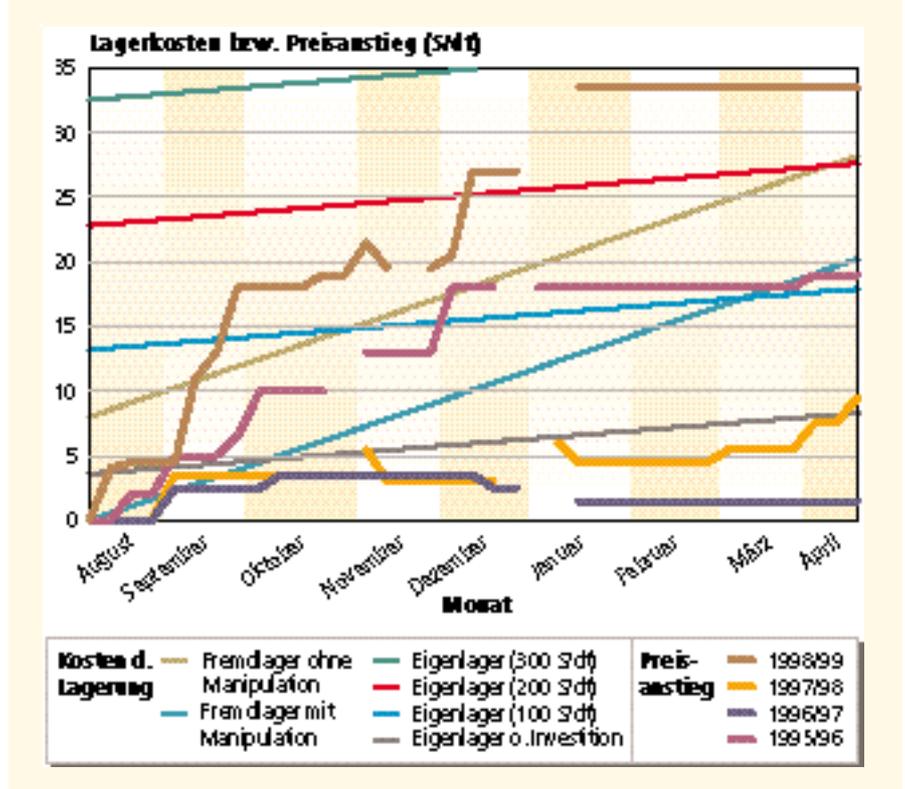
Verkaufszeitpunkt bestimmt die Rentabilität

Übersicht 2 zeigt auch, daß der Zeitpunkt des Verkaufs entscheidend für die Rentabilität der Lagerung ist. Problematisch gestaltet sich allerdings die Ermittlung des optimalen Verkaufszeitpunktes. Sie verlangt ständige Information über das aktuelle Marktgeschehen mit dem entsprechenden Sach- und Zeitaufwand. Lohnend dürfte dieser zusätzliche Aufwand nur bei genügend großen Mengen sein. Zur besseren Markttransparenz für Getreideproduzenten wären Warenterminbörsen wünschenswert. Der Informationsvorsprung großer Getreidehändler bzw. Handelsorganisationen könnte sinken.

Fazit

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß die Getreidelagerung zur Überbrückung der Zeit von der Ernte bis

Übersicht 2: Lagerkosten und Qualitätsweizen-Notierung seit 1995



Die Lagerung ist rentabel, sobald zum Verkaufszeitpunkt der Preisanstieg größer ist als die Lagerkosten. Die Grafik zeigt die Lagerkosten und Preiszuwächse (Börse Wien) von Qualitätsweizen seit 1995/96. Berechnungsbasis ist ein Ernteertrag von 160 S/dt.

zum Verbrauch notwendig ist. Betriebsleiter mit ausreichender Eigenkapitalausstattung, vorhandenen Lagerräumen und ausreichender Marktinformation können durch die Lagerung von Getreide mit großer Wahrscheinlichkeit ihr Betriebser-

gebnis verbessern. Durch die Lagerung der Ernte 1999 können pauschalierte Betriebe ab 1. Jänner 2000 auch von der Anhebung des Mehrwertsteuersatzes für landwirtschaftliche Produkte um 2% profitieren.

Anzeige

Kunde: Burbaum

Format: 1/3

Farbe: s/w